

Frankfurter Rundschau, 03.02.2010

Selbsthilfe im Taunus

Jobchance nach dem Knast

VON ANDREA ROST

Es ist ein Projekt, das gleich drei Ministerien mitanschieben: Wirtschafts-, Sozial- und Justizministerium sind bereit, Geld zu geben für die Produktionsschule, in der junge Straftäter die Möglichkeit bekommen sollen, nach der Haftentlassung eine Berufsausbildung zu absolvieren. Die Selbsthilfe im Taunus (SiT) hat derzeit eine Machbarkeitsstudie in Arbeit. In wenigen Monaten soll sie fertig sein.

"Wir stehen hinter dem Projekt, brauchen aber noch mehr Details", sagt Justizminister Jörg-Uwe Hahn. Zum ersten Mal war der FDP-Politiker am Montag bei der SiT in Hattersheim zu Gast. Die SPD-Landtagsabgeordnete Nancy Faeser, im Schattenkabinett von Andrea Ypsilanti einst als Justizministerin vorgesehen und nun Vorsitzende des Unterausschusses für Justizvollzug, hatte Hahn dazu eingeladen.

Die Produktionsschule, wie sie die SiT auf die Beine stellen will, soll Jugendlichen, die eine Haftstrafe in der Jugendvollzugsanstalt Wiesbaden abgesessen haben, die Chance bieten, wieder im normalen Leben Fuß zu fassen.

"Am Tag der Entlassung entscheidet sich der weitere Weg des ehemaligen Strafgefangenen. Wenn er wieder ins Milieu abrutscht, ist er für die Gesellschaft verloren", sagt Hahn. Es sei Aufgabe des Staates, jungen Ex-Häftlingen eine Perspektive zu geben. Die müsse Berufsausbildung, psychologische Betreuung und die Unterstützung bei der Wohnungssuche miteinschließen. All das will die SiT in ihrem neuen Projekt anbieten.

Erfahrungen hat die Selbsthilfe genug. Seit Jahren organisiert sie Qualifizierungsmaßnahmen für ehemalige Strafgefangene, bietet bereits im Gefängnis Ausbildungsmodule an, die den Jugendlichen nach der Entlassung angerechnet werden, ihnen sogar ermöglichen, den Realschulabschluss extern nachzuholen.

Zwischen 40.000 und 50.000 Euro zahlt das Land dafür pro Jahr an die Selbsthilfe im Taunus. "Es hat sich erwiesen, dass Bildung die beste Prävention ist", sagt SiT-Geschäftsführer Bernd Fielenbach. Die Kenntnisse, die die jungen Straftäter während ihrer im Durchschnitt zwölf Monate dauernden Haftzeit erwerben, reichten allerdings selten aus, um danach einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft zu finden.

Keine Spaßveranstaltung

"Die geplante Produktionsschule zielt darauf ab, den Jugendlichen eine komplette Berufsausbildung zu ermöglichen, innerhalb der SiT oder in Zusammenarbeit mit Betrieben", sagt Faeser. "Eine andere Chancen haben diese jungen Leute nicht. Und sie haben auch kein Sicherheitsnetz."

Für Justizminister Hahn ist wichtig, dass die Produktionsschule "keine Spaßveranstaltung ist". Das garantiere die SiT als Träger. "Da gibt es bei allen Projekten feste Regeln, die eingehalten werden müssen."